

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Osterburger. 1891-1892  
1892**

4.2.1892 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001351)

# Der Ofternburger.

Der Ofternburger  
erscheint 3 mal in der Woche  
Diensttag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

№ 15.

Ofternburg, Donnerstag, den 4. Februar

1892.

## Ein Rückblick.

(D. W.) Es ist nicht zu leugnen, daß die Diskussion, welche sich an die Veröffentlichung der preussischen Vorlage über die Volksschule geknüpft hat, einen ungemein erregten Ton angenommen hat. Fast will es scheinen, als rüsteten sich die Parteien, das alte, fröhliche Jagen eines Kulturkampfes wieder aufzunehmen, in welchem für dieses Mal nur die Front der Regierung gegen früher verändert ist. Ob der Entwurf des Grafen Zedlitz immer das Rechte traf, ob er vor allem in der freien Erlaubnis, Privatschulen zu errichten, nicht über das Ziel hinausging, das zu untersuchen würde in diesem Augenblick zu weit führen; an dieser Stelle sei nur auf die politische Seite der Angelegenheit hingewiesen, wie sie sich aus der Geschichte des Entwurfs und aus den schon jetzt sichtbaren Folgen seiner Veröffentlichung ergibt.

Abgesehen von hochkonservativen und clerikalen Organen findet sich nicht nur keine Zustimmung, sondern direkte Befehdung des Entwurfs. Das ist bedauerndwert, weil derselbe an und für sich eine Reihe höchst erfreulicher Bestimmungen enthält, wie vor allem die Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer. Die aufstrebende Opposition stammt zum guten Teil daher, daß man den Entwurf als das Produkt einer schwächlichen Nachgiebigkeit gegen das Centrum ansieht. Man weist auf die unersättliche Gier der Sperrgelder hin, man erinnert an den Sturz Gohlers durch den kleinen Windhorst, man führt die Polenpolitik an und folgert hieraus, daß die Regierung die jetzigen Zustände nur deshalb mache, um eine Art von Trinkgeld für geleistete und zu leistende Dienste zu zahlen. Man sieht ferner als nächsten Schritt die Zurückberufung der Jesuiten voraus und rüstet sich, grundsätzlich gegen eine politische Front zu machen, deren Endziele nicht deutlich zu Tage treten. Man rechnet vor allem mit dem Umstande, daß die Änderungen, die der Zedlitzsche Entwurf gegen die Vorlage Gohlers aufweist, sich durchweg als Konzessionen an das Centrum geben. Die tiefe teilweise berechnete Antipathie zahlreicher Volkskreise gegen die kirchliche Macht verbindet sich zur Opposition mit jenen andern Kreisen, welche nach dem Muster des Franzosen Paul Bert die Religion ganz und gar aus der Schule verdrängen möchten. Die Verhandlungen im Landtage werden voraussichtlich lebhaftes Interesse erregen; keinesfalls aber wird die politische Situation der Regierung bornenlos sein.

Man wird sich bei der neuen Gestaltung der Sachlage nicht wundern dürfen, wenn alle jene Züge auf dem politischen Schachbrett erscheinen, die sich als die Hilfszweige charakterisieren, mit denen ein Hauptcoup eingeleitet werden soll. Die Gerüchte, welche von Differenzen innerhalb des Ministeriums wissen wollen, gehören hierhin. Ein Hamburger Blatt erzählt von Zwischenfällen, die im Schoße des Ministeriums, und zwar keineswegs ausschließlich in Eisenbahnangelegenheiten, zu Tage getreten sein sollen. Der

betreffende Artikel des hanseatischen Blattes spitzt seine Mitteilung dahin zu, daß der Finanzminister Miquel sich zur Grafen Caprivi allmählich in ein so kühles Verhältnis gesetzt habe, daß der Intervention des Kaisers bedürfte, um ihn dem Ministerium zu erhalten. Bei der Vergangenheit Miquels als eines nationalliberalen Parteimannes dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß in den hier ange deuteten Gerüchten seine Abneigung gegen die neue Volksschulgesetz und sein Wunsch zum Ausdruck gelangt, vor seiner Partei und vor dem Volke nicht als einer der Väter und Förderer desselben zu gelten.

Während in Preußen der Redestrom noch nicht begonnen hat, über die Dämme zu fließen, haben in Oesterreich die Handelsverträge eine derartig reiche Fülle von Worten erzeugt, daß dieselben schon jetzt die Summen der im deutschen Reichstage gehaltenen Reden übertrifft. Und doch ist auch bei unseren Nachbarn die Annahme der Verträge von vornherein eben so sicher, als sie bei uns es war, da dort der Hohenwart-Klub, die Deutschliberalen und die Polen eine geschlossene und gesicherte Mehrheit bieten. Die Einziehung des liberalen Grafen Kuenburg in das Kabinett als parlamentarischer Wächter über seine Politik konnte nur dazu dienen, der Zustimmung der Linken eine Färbung von Begeisterung zu verleihen.

Allen europäischen Staaten gemeinsam sind die Sorgen welche dem Todeschritt der modernsten aller Krankheiten, der Influenza entstammen und bereits politische Wirkungen ausüben. Von den Stufen des britischen Königsthrones und aus den Armen der Braut reißt sie den jugendlichen Enkel der greisen Königin Victoria; zwei Träger des geistlichen Purpurs, Männer von bedeutendster Vergangenheit, sanken am gleichen Tage ins Grab, Manning und Simpson. In Belgien gleichzeitig und in Italien führt die Krankheit Tausende von Menschen einem vorzeitigen Ende entgegen. Es ist begreiflich, daß die ärztliche Wissenschaft ihre Ehre darein setzt, ein Mittel gegen diese Krankheit zu entdecken. Das Fiasko, welches die Kochsche Lymphe und leider mit ihr zugleich die deutsche Wissenschaft erlitt, erfüllt jedoch neuen medizinischen Entdeckungen gegenüber die Menschheit mit peinlichem Mißtrauen, so daß das Tamtam, welches einst die Geburtsstunde der berühmten Lymphe verkündete, sich nirgends mehr recht hervorwagt. Vielmehr dürfte sich mehr und mehr recht hervorwagt. Vielleicht dürfte sich mehr und mehr die Zahl derer vermehren, die auf einem ganz anderen Wege, als dem der Einimpfung von Krankheitsstoffen, das Heil suchen, auf dem Wege einer naturgemäßen, vernünftigen Lebensweise.

## Politische Rundschau.

**Berlin.** Der Kaiser hat, wie berichtet wird, am Sonnabend den Finanzminister Miquel, den Kultusminister Grafen Zedlitz, den Geheimen Legationsrat Dr. Lindau, den ersten Vicepräsidenten des Herrenhauses, Freiherrn von Manteuffel und den Reichs-

tagsabg. v. Helledorf (Webra) u. zu einem Herren-Abend bei sich als Gäste empfangen. Wie man hört, bildeten die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten über den Volksschul-Gesetzesentwurf und die durch das Einbringen des letzteren im Landtage veränderte politische Situation auch diesmal wieder das Hauptthema der Unterhaltung. Näheres verlautet darüber noch nicht.

— **Während der Montag-Morgenstunden** arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civil-Cabinetts und erteilte dem Professor Adler Audienz. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen u. mittels Sonderzuges nach Potsdam zur Taufe des dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold jüngst geborenen Sohnes. Die Kaiserin-Königin war bereits eine Stunde früher mit der Prinzessin Heinrich, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Magarete nach Potsdam gefahren. Mittags 12 Uhr fand im dortigen königlichen Stadtschloße die Taufe durch den stellvertretenden Schloßpfarrer Konfistorialrat Dr. Dyrander statt. Der Prinz erhielt die Namen Joachim Wilhelm Siegismund Viktor Friedrich Leopold. Nach der Feier fand eine Galafest von 130 Gedecken im Marmor-saale statt. — Die Besserung in dem Befinden der Kaiserin Friedrich schreitet fort, doch ist dieselbe noch immer genötigt, das Zimmer zu hüten. — Die Frau Großherzogin von Baden besuchte am Sonnabend-Nachmittage die Augustastiftung zu Charlottenburg, wohnte am Sonntage dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei und begab sich dann nach dem Schloße zu Charlottenburg. Soweit bis jetzt bekannt, wird die Frau Großherzogin von Baden am Dienstag-Mittag von Schwerin nach Berlin zurückkehren, und noch einige Tage zum Besuch am Berliner Hofe verbleiben. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz von Schweden im Laufe der nächsten Woche auf seiner Rückreise aus Rußland in Berlin eintreffen und hieselbst kurze Zeit verweilen.

— **In einer zweiten Ausgabe** veröffentlicht am Sonnabend der „Reichsanzeiger“ 1) Das Gesetz, betreffend die Anwendung der verträglichsten Zollsätze auf Getreide, Holz und Wein vom 30. d. M. — 2) Das Gesetz, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland verträglich bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten. Vom 30. v. M. 3) Die Bekanntmachung, betreffend die Anwendung der verträglich bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auf die Spanischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse. Vom 30. v. M.

— **Behufs kollektiver Ausstellung** deutscher Obst- und Beerweine, sowie sämtlicher für den Export geeigneter Erzeugnisse des deutschen Obstbaues auf der Weltausstellung in Chicago hat sich vor kurzem in Frank-

## Feuilleton.

### Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.)

Polopd überflog, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, in welchem Verhältnis Juana zu dem Baron Linden stand, heißen Auges die folgenden Zeilen:

„Teuerste Juana!

Da Du, meine liebste Juana, Dich heute Nachmittag nicht sprechen liehest, so ergreife ich diesen einzigen, mir übrig bleibenden Weg, um Dir eine Bitte vorzutragen, die mir sehr wichtig ist. Kannst Du mir wohl auf kurze Zeit 10,000 Mark leihen. Ich bin in momentaner Verlegenheit und da ich eine so reiche — Freundin (Du siehst ich respektiere Deine Wünsche unsere einstigen Beziehungen betreffend) besitze so wende ich mich an diese. Freilich hast Du einst in der Festigkeit gelobt, mir nie mehr Geld zu geben, doch hoffe ich, Du wirst Gnade für Recht ergehen lassen und mir diesmal noch helfen. Indem ich, schon im Voraus dankbar, Deine schönen Hände küsse, teure Juana, bin ich

Dein ewig ergebener  
Baron Linden.

Dunkelrot vor Zorn warf Leopold den Brief auf den Tisch und begann, mit großen Schritten im Zimmer umher schreitend.

„Schändlich,“ murmelte er, „abscheulich und sie, in deren Blick ich etwas von jener Liebe zu lesen glaubte, nach der sich meine Seele sehnt, sie liebt den erbärmlichen Abenteuer oder hat wenigstens einst zu ihm in Beziehungen gestanden, welche sie noch heute in seine Hände liefern. Aber ich will hingehen zu ihr, will ihr diesen Brief selbst geben, damit sie sieht, wie ich die ganze Sache durchschaue. O, wie mir das Blut in den Adern rollt, wenn ich an sie denke, an ihr Auge, ihre Stimme. — Aber nein, Leopold, reiße ihr Bild aus der Seele, sie ist nicht wert daß auch nur ein Gedanke ihr gehöre!“

Zu seiner furchtbaren Erregung hatte der Assessor einen auf dem Schreibtisch liegenden Brief übersehen, jetzt erst erblickte er ihn und griff danach.

„Vom Dattel,“ murmelte er finster, „auch diese Hoffnung scheint zu trügen.“

Ein Hundertmarkschein fiel ihm aus dem geöffneten Kouvert entgegen und dann las er die wenigen das Geld begleitenden Bemerkungen, in denen der alte Herr ihm sagte, wie gerne er helfen wollte, wenn er könnte, aber leider wäre es ihm nicht möglich.

Auch dieser Brief entsank den Händen des jungen Mannes und er griff an seine heiße Stirn.

„Allmächtiger Gott,“ murmelte er traurig, „es ist aus und vorbei; mir bleibt doch nur eine Kugel oder die Flucht nach Amerika. Vielleicht dient mir dies Geld noch zur Ueberfahrt!“

Es blieb still in dem Zimmer, nur von draußen her klangen laute Glockenschläge. Es war Mitternacht! Bitter aufsteigend sank Leopold in einen Stuhl: „Auf dem Wendepunkte meines Lebens stehe ich,“ murmelte er vor sich hin, „hinter mir Glück und Ehre — vor mir Arbeit und Schmerz — und Schande.“

Auch Juana konnte keine Ruhe finden. Ruhelos warf sie sich in den seidenen Kissen ihres Himmelbettes umher und die verschiedensten Gedanken kreuzten ihr Hirn; bald waren sie himmelhochjauchend, wenn sie an den Nachmittag dachte, an Leopolds halblaute Worte, seinen Blick und den Druck seiner Hand. Dann aber erfaßte sie ein unbestimmtes Grauen, eiskaltes Entsetzen wie vor einer nahenden Gefahr durchrieselte ihren Körper, Thränen traten in ihren Augen, beide Hände presste sie auf das zuckende Herz, aber dennoch wich der Alpdruck nicht!

Kaum dämmerte bleigrau der späte Januarmorgen herauf, da erhob sie sich, kleidete sich an und schellte nach dem Kaffee. Als es von den Türmen der Stadt endlich nach langen Harren neun Uhr geschlagen, trat Madame de la Mare im schlichten blauen Tuchkostüm auf die Straße und eilte dem Hauptmarkte zu. Fester zog sie den dichten Schleier um das kleine Häutchen, sie wollte nicht erkannt werden, denn sie hatte einen seltsamen Gang vor.

Am einem breiten, hohen Schaufenster blieb sie stehen, allerlei Gold- und Silbermünzen, sowie Wertpapiere lagen darin aufgehäuft und in mächtigen Emaillebuchstaben stand an den Scheiben:

„Bank- und Wechselgeschäft von C. Dfers.“

furt a. Main ein Komitee gebildet, welchem hervorragende Personen und namhafte Kenner des Obstbaues angehören. Mit Entgegennahme der Anmeldungen ist der Schriftführer des Komitees, Hoflieferant Fromm in Frankfurt a. M. betraut. Das Zustandekommen dieses Unternehmens würde für die deutschen Obstweine deren besondere Güte im Auslande anerkannt wird, und deren Herstellung in auch nur annähernder Güte in Amerika bekanntlich nicht gelingt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Dasselbe gilt von Obstkonerven, getrockneten Zwetschen, Kirichen und anderen Erzeugnissen des Obstbaues, welche in großen Mengen ausgeführt werden. Es wäre zu wünschen, daß die Interessenten, zu denen sämtliche Obstzüchter, Conserven- und Musfabrikanten, Obst- und Beerwein-Produzenten, Saftpresse- und Obstliquier-Fabrikanten zu rechnen sind, der Anregung Folge leisten.

**Saarbrücken.** In einer hier abgehaltenen Schreiner- und Tischler-Verammlung wurde mitgeteilt, daß der deutsche Schreiner-Verband einen allgemeinen Streik in Aussicht genommen habe.

**Oesterreich.** Das „Reichsgesetzblatt“ vom 31. v. M. veröffentlicht den Handels- und Zollvertrag, sowie das Viehsteuern- und Musterfabrikations-Übereinkommen mit Deutschland, die Handels- und Schiffsahrt-Verträge mit Italien und Belgien, den Handelsvertrag mit der Schweiz und die Ministerial-Verordnung, betreffend die Durchführung dieser Verträge.

**England.** Eine Depesche von Lloyd aus St. Catherine's Point auf der Insel Wight meldet: „Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider“ auf der Fahrt von Newyork nach Bremen, strandete gestern Abend 10 Uhr bei dichtem Nebel auf den Felsen von Herfield Ledge. Ein Rettungsschiff hat sich an die Unfallstelle begeben, um die notwendige Hilfe zu bringen. Voraussichtlich dürfte der „Eider“ beim Eintritt der Hochflut mit Hilfe eines Remorqueur wieder flott werden.“

**Belgien.** Der Senat hat am Sonnabend mit 38 gegen 4 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn angenommen. Acht Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Der Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung zu provisorischen Unterhandlungen mit den Ländern ermächtigt wird, deren Handelsverträge mit Belgien abzulaufen, wurde einstimmig angenommen.

**Triest.** Laut Depesche aus Patras sind alle Angeklagten in den Korfu-er Krawallen zu 12 bis 15 Jahren Kerker verurteilt worden. Aus der Untersuchung ging hervor, daß das ermordete Mädchen, dessen Tod die Unruhen veranlaßte, jüdischer Herkunft war.

## Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 3. Februar 1892.

† **Ernennung.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: den Hilfsarbeiter Meyers in Osternburg mit dem 1. Mai d. J. zum Expedienten und Gehülften bei der Hauptkassenverwaltung daselbst zu ernennen.

§ **Militärisches.** In Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers sind von den Einjährigfreiwilligen unseres Infanterieregiments, welche am 1. Oktober nach halbjähriger Dienstzeit zu Gezeiten befördert wurden, verschiedene zu überzähligen Unteroffizieren avanciert. — Gestern traten etwa 150 Reservisten zwecks Ausbildung mit dem neuen Repetiergewehr zu einer 10 tägigen Übung ein. Die Reserventoffiziere waren bereits am Montag einberufen. Sämtliche Reservisten sind in der Kaserne des 2. Bataillons untergebracht, während dafür alte Mannschaften Bürgerquartiere erhalten haben.

† **Bei der Versicherungsanstalt Osternburg** haben im letzten Jahre die Verwaltungskosten sich auf 30 Pfennige für jeden Versicherten belaufen. Die Summe der eingelaufenen Versicherungsgelder betrug etwas über 400 000 Mk.

§ **Einem Prozeß** gegen die hiesige Kirchengemeinde hat Herr F. Bohlmann angestrengt. Wie wir hören, wurde derselbe vor etwa einem Jahre beauftragt, auf dem neuen Kirchhof in der

Nähe des Biegehofes einen Brunnen anzulegen, für den 150 Mk. ausgesetzt waren. Wenn die Annahme sich bestätigt hätte, daß in geringer Tiefe eine ausreichende Sandhöhe vorhanden sei, würden die Mittel ausgereicht haben. Das war aber nicht der Fall und Herr Bohlmann soll nun auf Anordnung mehrerer Kirchenältesten die Bohrungen bedeutend über den Kostenanschlag hinaus fortgesetzt haben und einen Brunnen mit etwa 50 Meter Tiefe hergestellt haben. Der Kirchenauschuß soll die erhebliche Nachbewilligung für den Brunnen verweigert haben. Herr Bohlmann gedenkt nun auf dem Wege des Prozesses zu seinem Gelde zu kommen.

§ **Die Sammlungen** zum Besten der durch den Theaterbrand geschädigten Mitglieder unseres Theaters und der Hofkapelle haben 2127 Mk. ergeben, die nach bestem Ermessen der Theaterkommission verteilt wurden.

† **Der Klub „Neue Vereinigung“** veranstaltet am 19. d. Mts. eine große Maskerade in der „Union“, in welcher unter Anderem die „Bremer Stadtmusikanten“ zur Aufführung gelangen. Der Klub „Kameradschaft“ wird ein Maskenfest im „Vindenhof“ abhalten.

† **Ueber den Umfang**, den die Betrügereien des Pastors Müller zu Goldenstedt angenommen haben, werden jetzt einige Mitteilungen laut, welche wir den „Br. N.“ entnehmen. Der Schaden, den die hiesigen Bankinstitute erlitten haben, ist auf 207 000 Mk. zu veranschlagen. Hierzu kommen 40 000 Mk., welche das Kapitalvermögen von Anverwandten bildeten und denselben durch allerlei Vorspiegelungen abgelockt wurden. Sodann ist eine kleine Schulacht von ungefähr 400 Seelen mit einer Anleihe bei der Spar- und Leihbank von 10 000 Mk. beteiligt, welche Müller bei dieser in Empfang genommen hat, um sie an den ersten gekündigten Gläubiger der Schulacht abzuführen. Die Urkunde für die Bank soll jedoch nicht von dem ersten Mitgliede des Schulvorstandes, dem Amtshauptmann, unterzeichnet sein, sodaß es immerhin noch bezweifelt werden kann, ob die arme Schulacht rechtsverbindlich verpflichtet ist. Nimmt man dazu die andern geringeren Summen, welche Müller aus seiner Gemeinde erhalten hat, so wird nicht viel an einem Gesamtbetrage von 300 000 Mk. fehlen, welche Müller in höchstens 10 Jahren um die Ecke gebracht hat. Ueber den Verbleib etwa heimlich in Sicherheit gebrachter Gelder hat noch nichts ermittelt werden können, trotzdem Müller mit Bankgeschäften in Bremen und Hannover in Verbindung gestanden hat. Sein angebliches russisches Abenteuer wird jetzt allgemein für Erfindung gehalten, einen in den Händen der Polizei Befindlichen befreit man auch im fernsten Osten nicht so leicht aus sicherer Bewahrung. Mutmaßlich hat Müller schon damals das Weite suchen wollen, kam aber zurück, entweder weil er sich wieder gesichert glaubte oder weil es ihm schließlich an Mut gebrach, wie es sich bei seiner jetzigen Flucht ebenfalls ereignete.

x **Das Panorama international** führt uns während der Dauer dieser Woche Bilder aus Marokko und dessen Hafenstadt Tanger vor, welche wegen der augenblicklichen politischen Unruhen in diesem Lande und speziell in der genannten Stadt, in welche sich bekanntlich die Mittelmeerstaaten und England als die nächst Interessierten hineinmischen, um so interessanter sind. Der Besuch war darum im Laufe dieser Woche ein sehr reger und es ist derselbe allen, welche sich für die politische Situation dieses Landes interessieren, sowie namentlich auch Schülern und Schülerinnen zur Bereicherung ihrer geographischen Kenntnisse sehr zu empfehlen.

§ **Unfälle.** In benachbarten Eversten fand am Sonntagabend der Knecht der Landmann-Witwe Ahlers durch einen Unglücksfall einen plötzlichen Tod. Derselbe, Emil Wiatonski mit Namen, aus Ostpreußen stammend, stieg am genannten Abend auf den Heuboden, um Heu herunterzuwerfen. Als die mitgenommene Laterne erlosch, trat er einen Fehltritt und stürzte durch die Luke auf die Tenne hinab. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung und war nach etwa 2 Stunden eine Leiche.

§ **Ein zweiter Hühnerhabicht.** Wir berichteten in voriger Nummer daß in einem Garten eines Hauses in der Gartenstraße am Sonnabend ein ausgewachsener Hühnerhabicht mittelst einer Mattenfalle, in die ein Stück Fleisch gehängt war, lebendig gefangen wurde, indem derselbe mit dem Kopfe in die Falle geriet. Nun ist gestern in derselben Falle noch ein zweiter Habicht erwischt, der jedenfalls mit dem ersten zusammen ein Paar bildet. Dieser war mit der einen Fänge in die Falle geraten und konnte ebenfalls lebend ergriffen werden. Wie wir hören, hat der glückliche Besitzer der Tiere sich an den zoologischen Garten in Hamburg gewandt und sie demselben zum Kauf angeboten. Beide Vögel sind ein paar vorzügliche Exemplare.

legenhait Herr Vanquier, ich bitte um Ihr Ehrenwort, daß Sie dem Assessor von Norden gegenüber meinen Namen nicht nennen.“

„Sie haben hier zu befehlen, gnädige Frau,“ erwiderte Herr Dlfers, „ich werde mein Wort halten!“

Die fragliche Summe beläuft sich auf zehntausend Mark, wie man mir sagte.“

„Allerdings, Sie sind genau unterrichtet.“

„Nun, hier ist das Geld. Die Schuld soll ganz getilgt werden und ich will sogleich die Quittung oder den Wechsel mitnehmen.“

„Soll der Assessor denn nicht von dieser Tilgung in Kenntnis gesetzt werden?“ frug der Vanquier.

„Nein — wenigstens von Ihnen nicht, Herr Vanquier. Seine — Schwester will es ihm selbst mitteilen.“

„Sehr wohl! Bitte, nehmen Sie Platz einen Augenblick, gnädige Frau, bis ich die Sache geordnet habe.“

Als Juana wieder auf die Straße trat, strahlten ihre schönen dunklen Augen sonntig auf und beflügelten Schritte eilte sie heim; so war denn die Gefahr von dem Geliebten abgewandt und nun — mußte ja alles, alles gut werden! So hoffte sie zuversichtlich.

Aber weshalb hatte er gestern vom zweiten Akte an so finster dreingehaut und nicht einen einzigen Blick mehr zu ihr gefandt? Hatte er irgend eine fatale Nachricht erhalten? Sie grübelte vor sich hin. Auch als sie in ihrem Boudoir vor der Staffelei saß, zerbrach sie sich den Kopf ohne eine entsprechende Lösung zu finden.

Zur Visitenzeit erschien der Diener, um den Herrn Assessor von Norden zu melden und in jähem Schreck

Am Montagnachmittag wurde der in der vorigen Woche eines so unerwarteten Todes gestorbene Schlachter K. Schröder unter zahlreicher Beteiligung der Nachbarn und anderer Ortsangehörigen beerdigt. Der Osternburger Kriegerverein, dem der Verstorbene angehörte, geleitete ihn mit der Vereinsfahne und der Musik der Dragonerkapelle zur Gruft, an der Herr Pastor Böllrich eine ergreifende Rede hielt.

Man erzählte uns, daß der Leiter der Wasserkorrektur, Baudirektor Herr Franzius, Bremen, kürzlich hier gewesen sei und unsern Hafen eingehend besichtigt habe. Nach seiner Aussage soll eine Vertiefung desselben auf 4 M. nicht ratsam sein. Da die Stauung dadurch in Gefahr kommen könne, unterspült zu werden. Sollte sich dies wirklich so verhalten, so würde nach der Wasserkorrektur der Hafen Osternburgs doch wohl unterhalb der Eisenbahnbrücke angelegt werden müssen. Dann würde Osternburg wohl leichter als die Stadt Vorteil daraus ziehen können. Sollte der jetzige Hafen trotz der erwähnten Gefahr doch ausgebaut und entsprechend vertieft werden, so würde dies gewiß nur mit bedeutendem Kostenaufwand geschehen können.

Vor dem „grünen Hof“ hielt am Sonntagabend das Gespann des Fuhrmanns H., während H. sich in den Saal begeben hatte. Einige junge Leute bestiegen in der Abwesenheit des Besitzers schnell den Wagen und fuhr rasch von dannen. Auf dem Waffenschlag fand man Pferd und Wagen wieder; jedoch war das Pferd schaumbedeckt und fast todgetrieben. — Der letzte Umstand wäre geeignet, den Bubben eine ordentliche Strafe zu verschaffen.

† **Ein Einwohner unserer Landgemeinde** hatte kürzlich das Unglück, sich beim Verladen von Schweinen eine Verletzung der Hand zuzuziehen. Der Verletzte starb in Folge hinzugetretener Blutvergiftung und die Familie verlor dadurch ihren Hauptverjorger. Da der betreffende Unfall bei der Ausübung des landwirtschaftlichen Berufs erfolgte, so war auch die zuständige Berufsgenossenschaft verpflichtet, Schadenersatz zu leisten. Die hinterlassene Witwe erhält jährlich 280 Mark Entschädigung.

**Westerkede.** In Torsholt leiden zur Zeit viele Kinder, besonders jüngere, an Keuchhusten.

**Hude.** Die eingeführte Kirchenheizung bewährt sich ausgezeichnet; die beiden Kessel, versehen mit langen, durch die Gewölbe hindurch geführten Thonröhren, geben eine sehr angenehme Wärme. Der Verbrauch an Kohlen ist verhältnismäßig nur sehr gering. Der Besuch des Gottesdienstes hat sich durch diese neue Einrichtung sehr gehoben. — Man spricht davon, daß die hiesigen Bahnhofsanlagen zunächst durch zwei neue Geleise erweitert werden sollen. — In der Nähe des Bahnhofs ist man beim Bohren eines Brunnens auf ein mächtiges Thonlager von 7 Meter Dicke gestoßen.

**Hude.** Der Bahndamm zwischen hier und Verne mußte bereits gegen Hochwasser geschützt werden. Man hat deshalb auf dieser Strecke eine Schutzwand aus eingerammten Pfählen mit Weidengeflecht errichtet.

**Sande.** Auf einem großen Teil der Bahnstrecke zwischen hier und Feber wird die Böschung des Eisenbahndammes vom Wasser bespült, namentlich ist dieses zwischen Sanderbusch und Ostern der Fall. Auch zwischen Feber und Heidmühle erreichte das Wasser den Bahndamm.

**Rodenkirchen.** Der Krämer und Bäcker F. B. aus Schweierausendeich hatte sich vor Kurzem von seinem Wohnorte entfernt, angeblich um seine in Butjadingen wohnenden Eltern zu besuchen. Nachdem ein hiesiger Müller, der von B. noch eine nette Summe zu fordern, hiervon Kenntnis erhalten und erfahren, daß B. vorher seine Buchforderungen eingezogen, stellte derselbe nähere Nachforschungen an und ermittelte alsbald daß B. am 19. Januar cr. mit der „Trave“ eine Reise nach dem gelobten Lande angetreten, ohne für Berichtigung seiner Schulden zu sorgen. Nachdem festgestellt, daß der Dampfer frühestens am 28. Januar cr. in Newyork eintreffen könne, beantragten zwei Gläubiger beim Amtsgerichte Brake die Eröffnung des Konkurses und erwirkten gleichzeitig einen Haftbefehl mit dem Ersuchen, denselben dem deutschen Konsulat in Newyork telegraphisch übermitteln und B. bei seiner Ankunft einen freundlichen Empfang bereiten zu wollen. Die Depesche wurde sofort abgefandt und weil der

fuhr Juana empor. Ihre bebenden Hände ordneten vor dem Spiegel hastig die Haare, dann warf sie noch einen Blick auf das Kleid und eilte klopfenden Herzens nach dem Salon.

Hier stand Leopold, bleich, hochaufgerichtet und sehr ernst, und hielt in den Händen einen Brief. „Ich muß sehr um Vergebung bitten, gnädigste Frau,“ sagte er tonlos, und seine Stimme klang ganz verändert, „daß ich Ihre Zeit für einige Sekunden in Anspruch nehme, doch —“

Erschrocken sah Madame de la Mare ihren Gast an, er erschien ihr so seltsam. Sie sagte freundlich: „Aber, Herr von Norden, ich freue mich sehr über Ihren Besuch. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Doch er verneigte sich nur ceremoniell. Um Vergebung, meine Gnädigste, ich komme nicht zum Besuch, sondern nur als — postillon d'amour! Gestatten Sie mir, Ihnen diesen Brief auszuhandigen, der ohne Zweifel an Sie gerichtet worden ist. Ich fand ihn gestern im Theater.“

Sie nahm, sprachlos vor Entsetzen, aus seiner Hand jenes verhängnisvolle Briefblatt, ein Blick auf die Handschrift genügte ihr und die Fäden des Briefes flatterten in der Luft.

„Ich begreife durchaus nicht, Herr Assessor,“ sagte sie und hoch und stolz richtete sie das lockige Köpfchen in die Höhe; wie Sie sich zum Boten eines Mannes machen können, von dem ich Ihnen mehr als einmal deutlich sagte, daß ich ihn — hasse und verachte.“

(Fortf. folgt.)

Dampfer erst am 29. Januar cr. abends 8 Uhr in Newyork angekommen, so darf man wohl als sicher annehmen, daß B. bei der versuchten Landung sofort in Gewahrsam genommen, um mit dem nächsten Dampfer seine Rückreise nach den heimischen Gestaden wieder anzutreten. B. soll für seine Verhältnisse nicht unerhebliche Beträge mitgenommen haben und so dürften die Gläubiger hoffen, den größten Teil ihrer Forderungen durch ihr energisches Eingreifen gerettet zu haben, was sehr zu wünschen wäre.

**Wildeshausen.** Herr Pfarrer Zurborg hierf. soll für die durch den Tod des Kirchenrats Oldenburg erledigte Pfarre in Warfel designiert sein.

**Bremen.** Das erste Dampfschiff auf der Weser wurde, wie der Bremer „Ar. Cour.“ mitteilte, im Sommer des Jahres 1817 zwischen Bremen und Begefac in Fahrt gesetzt. Begefac war damals noch ein wichtiger Hafenplatz. Dieses Dampfschiff war überhaupt das erste auf einem deutschen Gewässer. Nach der Gründung Bremerhavens im Jahre 1828 erlangte die Dampfschiffahrt auf der Unterweser eine erhöhte Bedeutung, jedoch genügt dem Verkehr fast zwanzig Jahre lang zwei Dampfschiffe, „Bremen“ und „Roland“. In der Mitte der vierziger Jahre kam für die Fahrt nach Elsfleth und Oldenburg der „Paul Friedrich August“ hinzu. Für den Personenverkehr zwischen Bremen und Begefac war einige Jahre früher der „Gutenberg“ eingestellt worden. Zu der Zeit trat dann auch in die Fahrt zwischen Bremen und Bremerhaven ein größerer Dampfer, der „Telegraph“, mit den Dampfschiffen „Bremen“ und „Roland“. Zur Badzeit im Sommer fuhr der „Telegraph“ auch nach Norderney. Alle die Dampfer sind nicht zu verwechseln mit den später eingestellten Dampfschiffen mit denselben Namen.

**Bremen.** Die letzten Nachrichten über den Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider“ lauten widersprechend. Man befürchtet hier für das Schiff das schlimmste. Die „Eider“ war 4719 Registertons groß, 1883 auf der Werft der Fairfield Shipbuilding Comp. in Esvan (England) gebaut. Sie vermochte 1369 Passagire zu fassen. An Bord waren diesmal 210 Passagire. Das Schiff kostete fast 4 Millionen Mark.

**Bremen.** Stadttheater. Die geehrten Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen das Verkaufrecht für das am nächsten Montag bei aufgehobenem Abonnement stattfindende einmalige Gastspiel des Fr. Dettaque bis morgen Mittag 2 Uhr gewahrt bleibt. — Es dürfte auch das hiesige Publikum interessieren zu erfahren, daß Herr Karrys, der Direktor der Königl. Theater in London, Fr. Dettaque für nächste Sommerfaison, unter den glänzendsten Bedingungen für dort engagiert hat.

### Vermischtes.

\* Königsberg. Am letzten Sonntag um die Mittagszeit ist der ruchlose Versuch unternommen worden, den Schloßthurm in Brand zu stecken. Das innere Gehölz war mit Petroleum getränkt worden und bereits angebrannt. Das Feuer wurde jedoch glücklicherweise bald bemerkt und durch die Feuerwehr unterdrückt. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur. — Falls diese Brandstiftung am Sonnabend versucht worden wäre, hätte sie des an diesem Tage herrschenden Sturmes wegen ein ungeheures Unglück im Gefolge haben können.

\* Blankenburg a. Harz. Ein hiesiges neunzehnjähriges Dienstmädchen, welches dieser Tage einen Ball mitmachte, hatte sich so stark geschürt, daß es schon beim zweiten Tanze ohnmächtig wurde. Gestern starb das Mädchen am Lungenschlage. Der Arzt konstatierte eine durch das übermäßige Schnüren hervorgerufene totale Quetschung der Lunge und Leber.

\* Eine Erfindung. Fell in Chicago hat eine Maschine erfunden, welche er „Comptograph“ nennt, eine Rechenmaschine, die sich von bereits bestehenden, ähnlichen Maschinen dadurch unterscheidet, daß sie nicht nur promptly addiert, sondern die betreffenden Summen automatisch druckt. Das neueste Heft der populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (W. Hartlebens Verlag, Wien) bringt eine Abbildung dieses sinnreichen Apparates — wohl die erste, welche in einer europäischen Zeitschrift erschienen ist, sowie eine neue Gebrauchsanweisung. Wie die Maschine funktioniert, ist ohne Beigabe der Abbildung schwer zu erläutern. Der Apparat hat acht Reihen Tasten, von denen die ersten beiden rechts, wenn Geldbeträge zu registrieren, für die Einer und Zehner von Cents, Kreuzer u., die drei folgenden für Einer, Zehner und Hunderter von Dollars, Gulden u., und die drei restlichen für Einer, Zehner, Hunderter und Tausender von Dollars, Gulden bestimmt sind, so daß die Maschine für den Ausdruck jeder Summe verwendbar ist, die eine Million nicht übersteigt. Die Totalsumme aller gedruckten Beträge zusammen kann jederzeit auf den Typenrädern, hinter dem Glas und gerade in der Fronte der Tasten, in Augenschein genommen werden. Zur Ausstellung von Checks bei Banken, zum Gebrauch der Versicherungsgesellschaften, zur Herstellung ausgedehnter Tabellen, wie solche von statistischen Bureau und anderen ausgegeben werden, sowie für zahlreiche andere Zwecke, wo es nicht minder auf Deutlichkeit und Genauigkeit, als auch auf Schnelligkeit der Arbeit ankommt, soll sich

die Maschine bereits als äußerst wertvoll bewährt haben. Aber auch von ihren Vorzügen bezüglich Deutlichkeit und Genauigkeit ganz abgesehen, soll es erwiesen sein, daß selbst ein ungeübter Manipulant mit dieser Maschine doppelt so viel Arbeit verrichten kann, als nach dem alten Verfahren möglich ist.

\* Berlin. „Det sind von vorne herin drei Teile, uff die id meinen Standpunkt berufe. Det sind mein jutet Zewissen, meine straffreien Handakten, der Paragraf so wie so — id floobe, er heest Nummer 193 von't königlich preußische Zesehbuch — Grund dessen id mir voll un ganz in die berechtigte Wahrnehmung meiner Interessen befunden habe, un schließlich det Zerechtigkeitseffühl von den hohen Herrn Zerichtshof.“ So der Töpfer B., der sich wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. — Vors. (seufzend): Das kann ja net werden. Angeklagter, das sind ja vier Teile, id denkt aber, Sie verlassen Sich einfach auf das Ergebnis dee Beweisaufnahme, Zerechtigkeit wird Ihnen werden. Wir werden die Sache, die an sich ja einfach ist, ruhig und ohne Umschweife mit einander besprechen, id frage und Sie antworten, damit kommen wir am weitesten. Angekl.: Na, Herr Präsident, die Sache is doch en apartijer Fummel mit en jewissen Dolus, wie die Herren Juristen sagen, id muß doch voll un ganz uf meine Freispredung plaidiren. — Vors.: Also Sie bespreiten Ihre Schuld? — Angekl.: Voll un ganz. — Vors.: Am 30 September befanden Sie sich in dem Local des Schankwirts M. in der Prinzenstraße? — Angekl.: Voll un — nee, wat id sagen wollte, id war da, aber blos als Gast. — Vors.: Nun natürlich. Sie gerieten mit den übrigen Gästen in Streit? — Angekl.: So war et nu doch nich, aber wenn id det nich erzählen derf, denn kann mir der Paragraf 193 ja jarnischt nutzen. — Vors.: Nun dann meinewegen, aber machen Sie's kurz! — Angekl.: Am 30. September treffe id nach längere Zeit mit meinen alten Freund, den Stubenbohner S. zusammen. Wir klagen uns jejenseitig über die schlechten Zeitverhältnisse wat vor un jehen so weiter, bis wir an die „Stille Liebe“ sind. — Vors.: Stille Liebe? Was soll das heißen? — Angekl.: Det is en Kellerlokal. Wat mein Freund is, der meent: „Komm mit runter, wir wollen uns für'n Froschen andere Gedanken loosen.“ Is jut, sage id, da bin id voll un ganz mit inverstanden. Wir denn runter, wo wir uns jeder en jroßen „Liebe mit Zesühl“ inschenken ließen. Det is en sehr schöner Schnaps, den der Wirt selbst ussehen dhut, det is aber ooch det einzige, worin er voll un ganz meine Beispflichtung besigen dhut. Meiner Ansicht nach is da en bisken velle Kalmus mang, aber — Vors.: Kommen Sie zur Sache selbst. — Angekl.: An eenen jroßen runden Tisch jafen en Stückener fünf, sechs Jäste un et war'ne sehr heftige Unterhaltung, eener hatte den Mordprozeß Heinze vorgelesen, un nu konnten ste nich dadrüber einig wer'n ob der Heinze et jewesen war, oder nich. Einige meenten, det er unrettbar verloren wäre, un die anderen sagten, er könnte jarnich vermöbelt wer'n, indem det keen hinreichendet Zudizium jehen ihn vorhanden wäre. Det jing so rüber un näher un een jeder blieb bei seine Meinung, bis id mir ooch an die Unterhaltung beteilije. „Meine Herren,“ sage id, „nich weil der Heinze jewissermaßen een Colleeje von mir is — denn id bin ooch Töpfer — aber id habe dadrüber eene andere Ansicht. Sehen Sie, zum Beispiel er is et jewesen un et kann ihm nich bewiesen wer'n, denn wird er nich voll un ganz freigesprochen, nee, durchaus und durchum nich; denn wenn et ihm bewiesen wird, dett er eenen kennen dhut, der wieder eenen kannte, der jefagt hat, det er dabei jewesen wäre, als sie den Braun un die Gde brachten, denn kann er wegen Teilnahme rinschuldern. Aber hinjericht' wird er nich, indem die Sache nich hinreichendet usgeklärt is.“ Nu sagen Sie selbst. Herr Zerichtshof, hatte id recht, oder hatten die unrecht? — Vors.: Aus dieser Unterhaltung entspann sich nun ein Streit, der Wirt wies Sie hinaus und Sie gingen nicht? — Angekl.: Als id die Duffels det in vernünftiger Weise auseinandergesetzt hatte, riefen sie alle: „Wat is det for'n Quatschlopp? wodrus id ruhig sagte: Meine Herren, ohne Sie zu schmeicheln, aber jehen Dummheit kämpfen Töpfer selbst vergebens. Nu wollten sie mir verjahren, der Wirt trat aber zwischen und wies mir raus. Id sagte ihm denn nu, det er weder Liebe noch Zesühl hätte, det wollte id ihm voll und ganz schriftlich jeben un so jab een Wort det andere, bis sie denn alle über mir herfallen dhaten und mir rauschmiffen. — Vors.: Sie sollten dabei aus Wat ein der Thürscheiben eingestossen haben. — Angekl.: Nich aus Wat, sondern aus Versehen mit Wahrnehmung berechtigter Interessen. Wenn jehn Mann an eenen rungerren un id will nich mit'n Wuppdiich un mit Wehemenez uff det Straßenspflaster hinschlagen, denn muß id mir rückwärts jejenstemmen un dabei mag et denn woll gekommen sind, det der Wirt seine „Liebe un jefühvolle Behandlung“ mit 'ne zerbrochene Fensterscheibe belohnt jekriegt hat, Id for meinen Teil muß dabei bleiben, det id voll un ganz unschuldig bin. Der Angeklagte wird nur wegen Hausfriedensbruchs mit einer Geldstrafe von 5 M. belegt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Frieda Heinemann, Oberhausen, mit Frn. Wilhelm Schlüter, Elsfleth. — Fr. Anna

Heinemann, Oberhausen, mit Frn. Heine. Teebten, Freyenbrück. — Fr. Catharina Otto, mit Frn. Bernhard Meiners, Oldenburg.

geboren: Frn. H. Steuer, Strohausen, ein Sohn. — Frn. H. Wulff, Frieschenmoor, ein Sohn. — Frn. Carl Harbers, Frankfurt a. M., eine Tochter. Frn. C. Schmidt, Felde, ein Sohn.

gestorben: Herr B. D. Oltmanns, Krögerdorf. — Frau Marie Teilen, geb. Carl, Barel. — Frau Büfing, Havendorfersande. — Frn. Wienten, Dringenburg. — Herr Emil Neubert in Borghorst i. W., — Frau Elise Sieling, Oldenburg. — Herr Schiffskapitän H. Braue, Elsfleth.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend 6. Febr.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Bralle.

### Schiffs-Nachrichten.

Abgeg. am 3. Febr.: Rose, Baal und A. Segern nach Bremerhaven, L. Meiners und H. Ahlers nach Brake.

### Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 3. Februar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,80	99,35
3 pCt.	84,20	84,75
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—
(Stücke a 100 M. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—,—
100 M.	101,25	—,—
3 1/2 pCt. do.	94,—	—,—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bobentredit-Pfandbriefe (Inhabbar)	99,—	—,—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	128,30	129,10
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	101,—	—,—
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	—,—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—,—	101,75
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,90	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,70	—,—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70	—,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—,—	—,—
8 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	98,80	99,35
4 1/2 pCt. do. do.	84,30	84,85
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	91,20	91,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	91,30	92,—
4 pCt. Admische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	56,30	—,—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—,—	—,—
(Stücke von 500 Rire im Verkauf 1/4 pCt. höher)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekensbank	100,40	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,40	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,70	—,—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekens-Bank	92,70	93,25
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pCt. Bickfelder Prioritäten	100,—	—,—
4 1/2 pCt. Wapp-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—,—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—,—	—,—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. December 1890.)	—,—	—,—
Oldenburg. Portugies. Dampfsch.-Akt. & St. Zins v. 1. Jan.	—,—	145,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—,—	—,—
Wapp-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,30	169,10
Wechsel auf London kurz für 1 St. in M.	20,34	20,44
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Banknoten für 10 Sldr. in M.	16,79	—,—

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —

Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustinehüt)

Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück

Discount der Deutschen Reichsbank 3/4.

### Marktbericht vom 3. Februar.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Kartoffeln, 25 Z.	1 30	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Butter (Baage) 1/2 kg	1 —	Bohnen, große a 1	—
do. (Markt)	1 05	Erbsen, junge 1/2 kg	—
Rindfleisch	— 65	Wurzeln 25 l	1 —
Schweinefleisch	— 55	Zwiebeln per Aiter	10 —
Ralbfleisch	— 40	Schmalotten, 4 B.	15 —
Hammelfleisch	— 50	Kohl, weißer, a Kopf	10 —
Flomen	— 60	do. rother, „	25 —
Schinken, ger.	— 80	Blumenkohl	60 —
do. frisch	— 55	Spitzkohl	—
Speck, frisch	— 55	Salat, 3 Köpfe	—
do. geräuchert	— 75	Stachelbeeren Aiter	—
Metzwurst, ger.	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	—
do. frisch	— 60	Erbsen, 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	— 65	Bidbeeren, Aiter	—
Hühner, a Stück	1 20	Spargel, 1/2 kg	—
Felshühner, per Stück	—	Aepfel a. Kochen, 25 Z.	—
Enten, zahme a Stück	2 —	Gurken a Stück	—
do. wilde	1 —	Torf, 20 Hl.	6 —
Gäsen, per Stück	—	Ferkel 6 Wochen alt	9 —

### Bremer Wochenmarkt

vom 2. Februar.

Für Hühnerer verlangte man pro Duzend 85 Pf., fette Gänse wurden mit 7 bis 9 M. bezahlt, für Gänsegeröße 1,20 M., Puter und Enten kosteten erlere 7 bis 12 M., letztere 3 bis 4 M., Suppenhühner 1,80 bis 3 M., junge Hühner zum Braten 2,20 M., fog. Stubentücher 1 bis 1,20 M., gut aussehende Butter kostete 1,15 M. pro Pfund, geringere Qualität mit 1,05 M., geräucherte Schinken Pf. 80 und 85 Pf., geräucherte Metzwurst 1 bis 1,20 M.

